eines Ruhrfiebers ꝛc. (febris dysenterica) erscheinen, dadurch in der Behandlung des Fiebers selbst kein Unterschied gemacht wird, den nicht der Charakter dieses selbst erheischte. Fieber ist Fieber. Wo es Typhus ist, wird es dem Wesen dieses gemäß behandelt, und wo es als Synocha erscheinen sollte, was besonders bei Katarrhen, Rhevmatismen am häufigsten der Fall ist, da wird es dem Grade des letztern gemäß geheilt. Ueberall verbindet man nur damit die Anzeige, das unter dem Namen Katarrh, Ruhr ꝛc. zugleich mit statt findende örtliche Uebel seinem Charakter, dem davon überfallenen Theile gemäß zu behandeln, und am wenigsten möchte sich daher der Unterschied zwischen hitzigem und chronischem Rhevmatismus in so fern billigen lassen, daß man den einen unter die chronischen, den andern unter die acuten Krankheiten verweist, da der Begriff chronisch schon an sich wieder so schwankend ist.

Wir sprechen zuerst von den

Katarrhen.

Man versteht unter Katarrhen einen gereizten, mäßig entzündeten Zustand von Organen, welche seröse, schleimige Materie absondern.

Wenn sie mäßig entzündet werden, so ist die ihnen eigene Absonderung alsdann vermehrt.

Wenn die Absonderung dagegen ganz unterdrückt ist, so kann man ziemlich sicher auf einen höhern Grad der Entzündung schließen.

Die Entzündung und die zu ihr im Verhältniß stehende Absonderung wäre also das Wesentliche des Katarrhs, näher bestimmt wird er nun noch durch das Absonderungsorgan selbst, in welchem er prädominirt.

Katarrh ist die gewöhnliche, auf die im niedern Grade desselben statt findende vermehrte Absonderung gegründete Benennung (κατα ρεω). Indessen erhielt er in andern Ländern, zu manchen Zeiten auch bei uns verschiedene Namen, womit man theils das Ungewöhnliche der Epidemie, in der er sich zeigte, theils die Gegend, wo er herkam, bezeichnen wollte.

So hat der Franzose seine la grippe, der Italiener seine mazuchi, wir hatten einmal die nordische, die russische Krankheit, die Influenza ꝛc.

Je nachdem der Katarrh dieses oder jenes Organ vorzugsweise ergriffen hat, je nachdem erhält er auch davon verschiedene Namen.

Schnupfen, wenn er die Nase überfallen hat (coryza),

Husten ꝛc.

sind die gewöhnlichen Arten.

Doch hat man auch die

katarrhalische Bräune,

(s. S. 81 im II. Th.)

ferner den

Lungenkatarrh, meistentheils nichts als unächte Pneumonia,

(s. S. 113 im II. Th.)

Katarrh der Schleimhaut in der Harnröhre oder Scheide; der sogenannte katarrhalische Tripper, rheumatische Tripper.

Selbst die Ruhr ist nach der Ansicht Mancher nichts als ein Katarrh der dicken Gedärme.

Endlich hat man vornehmlich

die katarrhalische Augenentzündung.

Selten ist ein Theil ganz allein von einem Katarrh überfallen. Meistentheils nehmen mehrere an dem Leiden

Antheil, und nur einer leidet vorzüglich. So ist Husten und Schnupfen und Augenentzündung oft zugleich da, und nur der eine oder andere Zustand ist überwiegend.

Wenn der Katarrh mit einem Fieber vergesellschaftet ist: so kann nicht allein dies Typhus oder Synocha seyn, sondern auch selbst schon mit andern krankhaften Erscheinungen des Organismus in Verbindung stehn.

So könnte ein gastrisches, ein schleimiges, ein galliges Fieber, auch noch — ein katarrhalisches seyn.

So giebt es manche hitzige Ausschläge, welche immer auch in Verbindung mit Katarrhen erscheinen; z. B. Masern, Spitzpocken.

Wenn die Witterungskonstitution katarrhalisch, d. h. Katarrhe erzeugend ist: so kann jede Krankheitsform von ihm participiren, d. h. mit ihm, in geringerm oder höherm Grade complizirt seyn.

Wann nämlich die nächste Ursache, das Wesen des Katarrhs in der abnormen serösen Secretion, in der Entzündung solcher dazu bestimmten Organe begründet ist; so ist im Gegentheil auch nicht zu leugnen, daß in der umgebenden Temperatur, in der Mischung der Atmosphäre die entferntern Ursachen enthalten sind, welche ihn erzeugen, wegen welcher er so oft epidemisch erscheint.

Abwechselung von Wärme und Kälte, Uebergang aus der einen in die andere, wenn er schnell und ohne Vorbereitung geschieht, zieht gewöhnlich, wenn nicht eine große Abhärtung dagegen statt findet, wie man es bei den Russen, Finnländern, Norwegern, Lappen, Isländern, und zum Theil auch unter uns bei einigen Handwerkern beobachtet, den Katarrh sporadisch nach sich, und manche sehr verzärtelte Personen leiden, wegen gar zu großer Empfindlichkeit, fast immer an Katarrhen, weil die geringste veränderte Temperatur auf sie einen bedeutenden Eindruck macht.

So sehr dagegen Abhärtung, Behutsamkeit schützen kann, so wenig vermag dies alle Klugheit gegen den epidemischen, in der Mischung der Atmosphäre begründeten. Man sah schon ganze Länder, ja ganze Welttheile davon mit Blitzesschnelle überfallen werden.

Dies war mit der Influenza z. B. 1782, der Fall. Sie brach an der Sinesischen Gränze bei Kiachta unter den Russen aus, und ging allmählig über ganz Rußland, Schweden, Dänemark, Polen, Deutschland, Holland, England, Frankreich, Spanien, Portugal, und fast Niemand blieb von ihr verschont. Die Schauspiele mußten in London eingestellt werden, weil alle Schauspieler krank waren; in Petersburg konnte man nicht einmal alle Wachen besetzen; in Mannheim wurden die Vorstellungen von den Schauspielern oft in vollem Fieberparoxysmus gegeben. 40,000 Menschen wurden in Petersburg an einem Tage von ihr überfallen. Die Richtung ging von Norden nach Süden. Im Januar herrschte sie am Baltischen Meere und der Nordsee, und im August endigte sie sich an den Küsten des Mittelländischen.

Minder sich verbreitend, aber tödtlich genug war vor etwa vierzehn Jahren die La Grippe in Paris. Die Aerzte langten nicht zu, die zahllosen Kranken zu besuchen. An einem Tage waren oft in einer Municipalität 70 bis 80 Todte. Die Beerdigungsanstalt mußte zu den 80 Pferden, die sie im Dienste hat, noch 100 anschaffen, Bäkker buken kaum dreimal, welche sonst nicht mit fünfmaligem Backen fertig werden konnten. Erklären läßt sich eine solche Epidemiesucht.

Die Feuchtigkeit, welche beim Katarrh ausgesondert wird, ist Anfangs dünn, nach und nach aber wird sie dicker. Anfangs ist sie salzig, wundmachend, scharf, späterhin mild.

An sich ist der Katarrh nicht gefährlich, ja es bedarf nicht einmal der Kunst des Arztes; die Natur heilt ihn

durch jenen Ausfluß, stärkern Abgang von Schleim, durch vermehrte Thätigkeit der Haut von selbst, wenn sie nur nicht gestört, irre geleitet wird.

In wie fern er aber häufig ein Begleiter anderer Krankheiten ist, in wie fern er, wenn er oft wieder kommt, den Körper und einzelne Organe desselben vorzüglich schwächt, die Neigung zu andern Krankheiten zurück läßt, in andre übergeht, ist er durchaus nicht so gleichgültig zu betrachten, so willkommen zu [illegible], wie es leider das Vorurtheil der gemeinen [illegible] auch oft der vornehmen Menschenklasse haben will.

Schon Tissot bemerkte:

„Das Vorurtheil, daß ein Schnupfen niemals gefährlich seyn könne, sey ein Irrthum, der täglich vielen Menschen das Leben koste. Es sey nur zu wahr, daß sehr viele Menschen in den Folgen eines Katarrhs ihren Tod finden."

„Ein noch so gelinder und gemeiner Katarrh, setzt Vogel hinzu, er bestehe entweder in einem bloßen Schnupfen oder Husten, ist immer eine Krankheit, die die Gesundheit schwächt, und vorzüglich die Brust angreift. Es ist eine längst bekannte Wahrheit, und durch sehr viele Beispiele bestätigt, daß ein oft wiederkommender Schnupfen ein Zeichen einer schwächlichen Gesundheit sey, und eine Neigung zur Schwindsucht und andern chronischen Krankheiten anzeigt, die hauptsächlich aus öfters gehemmter Ausdünstung und Stockungen in den Lungen entstehn, so wie die Halsdrüsen von festgesetzter katarrhalischer Materie zuweilen steinhart werden. Je länger ein Katarrh anhält, desto schädlicher wird er. Der Husten erschüttert die Brust, schwächt die Lungen, treibt das Blut nach dem Kopfe, benimmt den Schlaf, stört den Appetit und das Verdauungsgeschäft, und greift den ganzen Körper an. Es erfolgt endlich ein auszehrendes Fieber und der Tod, worüber freilich oft Jahr und Tag hingegen können."

In so fern von Heilung des Katarrhs die Rede ist, muß vor allen Dingen ausgemittelt werden:

Ob er fieberlos, oder in Verbindung eines Fiebers erscheint;

ob dies Fieber einfach oder zusammengesetzt ist, Typhus oder Synocha ist.

Der Charakter des Fiebers entscheidet dann über die Behandlung, und nur das örtliche Uebel wird nach den unten anzuführenden Modifikationen und Anzeigen laußerdem noch berücksichtigt.

Nimmt man darauf Rücksicht, daß jedes Fieber mit katarrhalischen Zufällen begleitet seyn kann, daß also die verschiedenartigsten sich darin gleichen können, daß die Behandlung des Fiebers Hauptsache seyn muß, daß diese Behandlung aber so verschieden ausfallen wird, als es der verschiedene Genius des Fiebers erheischt: so sieht man ein, woher die verschiedenen angeblichen Heilmethoden des Katarrhs kommen, überall richtig seyn konnten, und doch so sehr einander widersprechend scheinen. Ein Arzt behauptete, mit Aderlassen und kühlenden Mittelsalzen, mit Kälte, den Katarrh geheilt zu haben, während ein anderer schweißtreibende, die Lungen reitzende Mittel, Senega, China, Polygala anrieth; ein dritter suchte in den Brechmitteln das Geheimniß, und ein vierter hielt diese für schädlich.

Und alle konnten in dem Falle, von welchem sie abstrahirten, Recht haben, denn der eine sah eine starke Synocha, wo Aderlassen das erste ist, der andere hatte vielleicht einen nervösen Typhus, der dritte einen galligen, schleimigen.

Der Katarrh an sich erfordert nie eine so widersprechende Behandlung.

Ist er in Begleitung eines gelinden, einfachen Katarrhalfiebers sthenischer Art da, so bedarf es nur der

Behandlung dessen; wobei man doch vornehmlich die Crisis, die gewöhnlich in einigen Tagen durch vermehrte Ausdünstung eintritt, durch lauen Fliederthee ꝛc., zu unterhalten suchen muß. Vogel empfiehlt in solchen Fällen:

Rec. Fl. Samb. man. iij.
Inf. ser. lact. fervid. q. s. per semihor.
Colat. libr. ij. adm.
Nitr. depur. ʒiß.
Roob Sambucc. ℥ißß.
Syr. rad. quinq. rad. aper. ℥ij.
D. S. Aller 2 bis 3 Stunden eine Tasse voll.

Verfasser reicht in solchen Fällen, wo zumal der Auswurf zu befördern ist, oft die folgende Mixtur:

Rec. Nitr. pur. ʒj.
Succ. liquir. ʒißß.
Solv. in
Aq. Fl. Sambucc. ℥vj.
add.
Sulph. antim. ☉r. tert. pr. gr. jx.
D. S. Wohlumgeschüttelt aller zwei Stunden einen Eßlöffel voll.

Bei gelinden asthenischen Fällen bedarf es der gelindern, ebenfalls auf die Haut mäßig wirkenden Reize, des Spir. Minderer.; des Liq. C. C. succ., und ähnlicher Zusätze zu den Infusen der Fliederblumen, um ihn ebenfalls glücklich vorüber zu führen.

Immer kommt es mehr auf das örtliche Leiden, und das dagegen zu beobachtende Verfahren an. Es ist sehr wahr, daß ein einfacher, gutartiger Katarrh doch auch ein gewisses vorsichtiges, diätetisches Verhalten erfordert, daß seine gänzliche Vernachlässigung von sehr schlimmen Folgen seyn kann, und auch täglich ist, wie leider die Erfahrung lehrt.

Beim gewöhnlichen gutartigen Katarrh muß, was die Lebensart anbelangt, der Kranke doch stets etwas in seiner Kost sich einschränken, weniger und mehr Vegetabilien genießen; sich Bier und Wein versagen, bei gelind sthenischen Fällen lieber ein Glas Limonade, ein demulcirendes Getränk, ein Glas Mandelmilch zu sich nehmen.

Die Temperatur muß kühl seyn. Der Drang des Blutes nach dem Kopfe wird durch nichts so sehr vermehrt, der Husten, die Trockenheit der Nase durch nichts so erhöht, als durch eine heiße Stube. Hat der Kranke kein Fieber, ist es nicht naßkalt, nicht sehr windig, so ist Spazierengehen in der freien Luft nicht allein sehr nützlich, sondern auch sehr heilsam.

Selbst alles, was der Kranke genießt, muß kühl seyn. Aus demselben Grunde, den man so eben aufgestellt fand.

Der Katarrh ist gewöhnlich entweder Husten, oder Schnupfen, oder Augenentzündung. Selten sind alle drei Uebel in gleichem Grade da.

Die Behandlung der Augenentzündung weicht von der einer andern nicht ab. Es kömmt auf Grad und Ort an. Man wird also über sie im zweiten Theile das Nöthige finden.

Was den Schnupfen anbelangt, so ist er vornehmlich in der ersten Periode heftig, empfindlich, wo der Ausfluß so dünn, so wäßrig, so scharf ist, daß er Lippen, Nasenflügel, wund macht, oder wo die Schneidersche Haut so entzündet ist, daß gar keine Absonderung darin statt findet und sogenannter Stockschnupfen da ist.

Man empfiehlt hier warme Dämpfe, welche mit einem Trichter in die Nase gezogen werden, und das Befeuchten der wunden Stellen mit Milchrahm, mit Lippenpomade; andere empfehlen das Waschen, das Einziehen des kalten Wassers in die Nase.

Es wird davon nachher die Rede seyn.

Gegen den Husten, der ein viel dringenderes Symptom ist, dienen, so lange er Folge des Entzündungsreitzes in der Luftröhre ist, alle schleimige, ölige; späterhin, wo der abgeschiedene Schleim, der Trieb zum Auswerfen, ihn veranlaßt, müssen gelind reitzende Mittel, den Auswurf befördernde gereicht werden.

Dort also Dekokte von der Hb. Malv., Rad. Alth., Sem. lin. mit Honig; Eidotter mit Honig, Hafergrützdekokt, Weizenkleiendekokt, Gerstentisane mit Honig, das Gummi arabicum mit Mandelöl, und ähnliche Mittel, hier im zweiten Fall die Radix liquir.; die Pasta liquir.; die antimonialia, besonders der Goldschwefel in kleinen Dosen.

Sehr heftigen Reiz zum Husten lindert nichts so sicher, als ein Stück Flanell, worauf man die flüchtige mit Kampher vermischte Salbe zu 80 bis 100 Tropfen gebracht hat, um den Hals herum geschlagen, oder, wo es die Wartung des Kranken erlaubt, ein Umschlag von

Rec. Farin. sem. lin. ℥j.
Opii pur. pr. ʒj.
M. F. p. D. jj. tal. Dos.

D. S. Ein solch Päckel mit siedendem Wasser zu einem Umschlage einzurühren, und nach dem Aufquellen auf Kohlen so warm, als ertragen werden kann, umzuschlagen.

Oft leidet beim Katarrh nur die hintere Rachenhöhle, nicht die Luftröhre selbst, die sogenannte katarrhalische Bräune; dann kann man durch Gurgelmittel bald und sicher Erleichterung schaffen.

Man bedient sich dazu des Infus. fl. Sambucc. mit Oxymell., oder des Roob Sorb. mit einem solchen Infus aufgelöst; man läßt die Spec. pro gargarism. emollientes auf ähnliche Art gebrauchen; ja man empfiehlt auch

hier wohl das Gurgeln mit kaltem Wasser, mit einer Auflösung des Nitrum.

Dies bringt mich dann zum Schlusse auf die Heilung des Katarrhs durch die Kälte.

Schon vor 30 Jahren rühmte der Königl. sächsische Leibarzt, de Moneta, seine Heilung aller katarrhalischen Krankheiten durch die Kälte. Er will auf die folgende Art viele Hundert damit geheilt haben.

Seine Kranken mußten nur in einer sehr mäßig geheizten Stube seyn, und sich, wenn es die Kräfte erlaubten, viel in der freien Luft aufhalten. Dabei ließ er sie alle 4 Stunden einen Theelöffel voll von

Rec. Nitr. crystall. ℥j.
Crystall. tart. ℥ß.
Sal. ammon. ℥ij.
M. F. P. D.

nehmen, sehr oft etwas kaltes Wasser trinken, auch, wenn der Mund und Hals schmerzhaft ist, sich mit Wasser, worin Salpeter angelöst ist, gurgeln.

Wenn die Krankheit heftiger ist, so läßt er zur Ader, vielleicht gar mehr, als einmal.

Will es nun noch nicht besser werden, so werden vor Schlafengehen die Füße einige Minuten in kaltes Wasser gestellt, nachdem sie vorherp durch Betreten des kalten Fußbodens, durch Besprengen mit kaltem Wasser, durch Eintauchen, dazu vorbereitet worden waren. Nur bei sehr empfindlichen Personen, oder wo habituelle Fußschweiße sind, läßt er dieses Mittel weg, und begnügt sich mit dem übrigen.

Die Ansicht, die man, durch Browns System geleitet, vom Katarrh faßte, mußte der Anwendung der Kälte nothwendig wiederum, freilich nach einer ganz entgegengesetzten Ansicht, das Wort reden.

Wo jener sie wegen der Schwäche angewendet wissen

wollte, die dem Katarrh zum Grunde läge, da suchte man nun die schwächende Wirkung in der Kälte, und setzte sie darum dem sthenischen Kararrh entgegen.

Jetzt ist man nicht gerade auf das Extrem zurück gekommen, aber doch schadet Kälte, wie Hitze, wenn man den Versicherungen einiger glauben will, bei jedem Katarrh, und man soll ihn deswegen nie mit Umschlägen und dergleichen Mitteln von kaltem Wasser bereitet behandeln.

Verfasser dieses gesteht, daß er die Wirkung der Kälte oft im Katarrh, und mit großem Vortheil wahrgenommen hat. Manchen Katarrh hat er damit in so viel Stunden unterdrückt, als er sonst bei dem ersten Ausgange Tage, um geheilt zu werden, bedarf. Bei den meisten wurden die beschwerlichen Zufälle, das schmerzhafte Schlucken, das Niesen, das Brennen in der Nase, die scharfe herabfließende Feuchtigkeit, die Heiserkeit in wenigen Augenblicken erleichtert, in wenigen Stunden geheilt. Er läßt Kranke, denen er Verstand genug zutraut, dieser Methode zu folgen, und für deren Zustand er sie geeignet hält, kaltes Wasser in die Nase einschlürfen; mit etwas lauem im Winter, mit, einige Stunden von der Atmosphäre erwärmten im Sommer läßt er den Anfang machen, und dann gewöhnliches kalter Wasser, wie es im Sommer der Brunnen, im Winter der aufgethaute Schnee giebt, fortbrauchen. Bei Halsbeschwerden im Rachen wird damit gegurgelt, bei solchen, wo das Uebel tief sitzt, langsam, so sehr, als möglich, hintergeschluckt. Die Stube muß kühl seyn. Ausgehn bei nicht regneriger, nicht windiger Witterung wird dringend empfohlen.

Jedoch nicht in allen Katarrhalkrankheiten verfährt er so; nicht in denen, wo die Epidemie die Veranlassung dazu gab; wo heftiges Katarrhalfieber dabei ist, wo vornehmlich die Respirationsorgane leiden. Kühles Zimmer,

kühle Luft empfiehlt er zwar auch hier, aber weiter geht er dann nicht.

Die Katarrhe, wo er seiner Methode folgt, sind vornehmlich:

1) Solche, welche wiederkommen.

Je mehr dergleichen durch schleimige, erweichende Mittel geheilt werden, desto größer wird die Disposition der Theile; desto mehr werden die geringsten Abwechselungen der Temperatur empfunden. Hier kommt es darauf an, dagegen abzustumpfen. Das Präservativ ist auch das beste Heilmittel.

2) Solche, welche vornehmlich ihren Sitz in der Schneiderschen Haut, im Rachen haben.

Auf sie wirkt die Kälte am besten ein, und sie sind für den darin enthaltenen Wechsel der Temperatur auch weniger empfindlich, als die Luftröhre. Wo der Sitz des Katarrhs vornehmlich, fast allein darauf beschränkt ist sah er die Kälte, als Gurgelmittel, als Getränk, nichts nützen, im Gegentheil das Uebel nur sehr vermehren.

3) Solche, welche vornehmlich Folge eines augenblicklichen einwirkenden Reitzes waren.

Manche werden durch eine heiße Stube, in die sie aus der Kälte kommen, durch Spatziergänge, trockne, staubige Witterung, augenblicklich von einem Katarrh heimgesucht, der dann bei dieser Behandlung eben so augenblicklich verschwindet.

Wenn, wie man sieht, Katarrhe an sich nicht gefährlich, an sich leicht zu heilen sind, so ist es desto schwerer, da, wo sie habituell wurden, die Wiederkehr zu verhindern, und ihren Uebergang in Schwindsucht, wozu sie denn so sehr hinneigen, zu verhüten. Oft ist der Katarrh so habituell geworden, daß er gar nicht mehr weicht.

Die Anzeige ist hier doppelt.

Einmal die Schwäche des krankhaften Theils aufzuheben; indem man die des ganzen Organismus verbessert.

Dann die Ursache zu verbannen, die die immer neuerfolgende Wiederkehr begründet.

Der ersten wird nach Kräften begegnet durch nahrhafte Diät; durch laue Bäder, durch Schwefel-, und späterhin durch Eisenbäder, durch Eisenmittel, durch bittere Mittel innerlich genommen. Das isländische Moos bekommt solchen Hülfsbedürftigen recht wohl.

Alles kommt darauf an, daß die Kultur der Haut nicht vernachläßigt, die Ausdünstung derselben nicht so oft unterbrochen wird; daß der Kranke sich allmählig an den Wechsel der Temperatur theils gewöhne, theils zu auffallenden Wechsel derselben vermeide. Aufmerksamkeit und sorgfältiges Fortschreiten, Anhalten in dem, was die Haut stärkt, bringt auch noch oft den Schwächlichen weit.

Um die örtliche Schwäche in den Respirationsorganen zu heben, ist es sehr gut, wenn man ein Pechpflaster auf der Brust anhaltend einen Monat, und darüber tragen läßt, wenn man dem Kranken empfiehlt, sich allmählig der dicken Halsbedeckungen zu entwöhnen, den Hals kalt zu waschen, mit kaltem Wasser fleißig zu gurgeln, dasselbe in die Nase einzuschlürfen.

Für den letztern Zweck reitzende Schnupftabacke, z. B. den überall so verbreiteten Schneeberger, oder einen ihm ähnlichen folgenden:

Rec. Hb. nicot.
— major.
Fl. Lavend.
Sach. alb. ana ℥j.
M. F. P. D.

zu verordnen, halte ich, wenn es nicht noch auf Ausleerung zäher, stockender, vielleicht noch in den Stirnhöhlen, highmorischen Höhlen befindlichen Feuchtigkeiten

ankommt, für minder zweckmäckig. Im Gegentheil wird dieser Reiz nur die starke Absonderung mehr befördern. Es kommt hier darauf an, den Ton der Faser zu erhöhen, und dazu scheint das kalte Wasser ungleich wirksamer zu seyn.

Mit Nutzen kann man in demselben etwas Alaun oder weißen Vitriol auflösen.

Durch diese und ähnliche, aus dem allgemeinen Charakter hervorgehenden Vorschriften lassen sich oft noch Kranke herstellen, wo man an der sich schon entwickelten Schleimschwindsucht wenig mehr zu zweifeln Ursache hatte. Ich sah einen, der sich mit dem hartnäckigsten immer wiederkehrenden Katarrh über vier Monate geplagt hatte, und zum Skelett abgemergelt war, durch den anhaltenden Gebrauch von

Rec. Solut. mart. mur. ℥j.

D. S. Täglich dreimal 50 Tropfen in ein Glas Wein;

welche späterhin mit der Betuschefschen Tinktur vertauscht wurde, nicht allein glücklich genesen, sondern auch dem mitgetheilten Plane zufolge so wenig von seinem habituell gewordenen Uebel wieder überfallen werden, daß jetzt Jahr und Tag vergeht, ohne daß er etwas Schnupfen bekommt, der dann in zwei, drei Tagen vorbei ist.

Rheumatismus und Gicht.

Ueber die Identität der Gicht und des Rheumatismus zu streiten, war und ist unter den Aerzten so gewöhnlich, daß man vergebens bemüht seyn würde, dem Tadel aller zu entgehen, wenn man beide Krankheitsformen trennte.

Daß es zwischen vollkommen ausgebildeter Gicht und dem Rheumatismus sinnlich sehr wahrnehmbare Verschiedenheiten giebt, ist nicht zu leugnen.

Man sieht fast stets, daß

die Gicht sich vornehmlich auf Gelenken und die Schleimbehälter dieser; der Rhevmatismus aber mehr auf die fleischigen, sehnigen, nervösen Theile beschränkt;

ferner, daß

die Gicht vornehmlich den Magen und die Nieren zu affiziren scheint, vermöge welcher Affektion ein Uebermaaß von phosphorsaurem Kalk erzeugt wird, der sich in den Gelenken anhäuft, diese unbeweglich macht. Schon vor dem Gichtanfalle verliert der Urin die ihm zukommende Phosphorsäure, die Grundlage des Knochenstoffes; und der Magen wird verdorben. Beim Rhevmatismus bemerkt man davon nichts.

Dann sehen wir auch, daß

die Gicht gewöhnlich den Schmerz nach dem Fieber, der Rhevmatismus denselben vor diesem erscheinen läßt.

Kleinere, zweideutigere, unbestimmtere Merkmale, z. B. von der Ansteckung, von der Erblichkeit, von der Art, wie die Wärme jene lindert, diesen oft *) vermehrt, wollen wir übergehn.

Das, was hier angegeben ist, möchte den wesentlichsten Unterschied ausmachen.

Sprechen wir zuerst vom

Rhevmatismus.

Im weitläufigsten Sinne belegt man damit jeden in den äußerlichen Theilen befindlichen Schmerz.

Im engern dagegen nur den in den muskulösen, nervösen, sehnigen Theilen befindlichen, der, ohne Symptom anderer Krankheiten zu seyn, aus der unterdrückten Ausdünstung, mithin gleich den Katarrhen entsteht, und mit diesen die Ursache gemein hat.

*) Aber auch nicht immer!